

Gesund

TAG DER OFFENEN TÜR

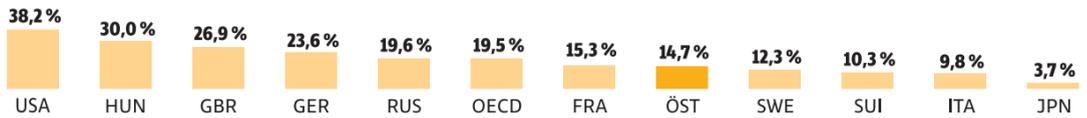
Die Pflege als Beruf mit viel Zukunft

Krankenpflegeschule Unterland gibt am Standort Bregenz vielseitige Einblicke. »H2



Fettleibigkeit im OECD-Vergleich

Anteil der stark Übergewichtigen an der Gesamtbevölkerung



QUELLE: APA, OECD 2017

Aufklärung im Zeitalter des Internets

Eltern sollen mit Kindern auf Augenhöhe reden, rät Sexualpädagogin Prisca Walliser.

SCHWARZACH Bienchen und Blümchen waren gestern. Heute sind es vielfach die Medien, vor allem Internetseiten, die Kinder und Jugendliche aufklären. Wenn dann Eltern dazu ansetzen, weiß der Nachwuchs meist schon, was und wie es zwischen den Geschlechtern läuft. Ob diese Entwicklung gut oder schlecht ist, darüber scheiden sich die wissenschaftlichen Geister noch. Der Diskurs bewegt sich zwischen Bagatellisierung und Dramatisierung. Für die Schweizer Sexualpädagogin Prisca Walliser liegt die Wahrheit auch in dieser Frage irgendwo dazwischen. Bei ihrem Vortrag im Rahmen der Reihe „Wertvolle Kinder“ des Vorarlberger Kinderdorfs kristallisierte sich dennoch eine Botschaft ganz klar heraus: „Kinder, die von Geburt an auf eine sichere und vertrauensvolle Bindung zu Erwachsenen bauen können, verkraften Irritationen, wie sie der Anblick von pornografischen Bildern erzeugen kann, besser. Und noch etwas gab Walliser den Zuhörern im vollbesetzten Veranstaltungssaal bei Russmedia in Schwarzach mit: „Sexualaufklärung ist auch Männersache.“

Unzensuriert und kostenlos

Sexualität ist allgegenwärtig, und der Zugang zu Bildern, die Sexuelles darstellen, einfach möglich. „Es gibt 42 Millionen Webseiten mit pornografischen Darstellungen“, verdeutlichte Prisca Walliser die Dimension dieses Marktes. Viele dieser Angebote lassen sich unzensuriert und kostenlos konsumieren. Laut Walliser schauen viele Jugendliche Pornos an, zum einen, weil es cool sei, zum anderen spiele der Gruppendruck eine nicht unwesentliche Rolle. Doch sie warnte davor, die Aufklärung dem Smartphone zu überlassen. „Hinschauen statt wegschauen“, legte sie den Besuchern ans Herz. Und: „Reden Sie

mit ihrem Kind auf Augenhöhe.“ Als beste Prävention bezeichnete die Dozentin für Sexualpädagogik die positive Begleitung der Kinder von Geburt an. Außerdem sei es wichtig, die Dinge altersgerecht beim Namen zu nennen. Sie wisse schon, dass dies vielen Erwachsenen schwerfalle und sie da auf die Schule hoffen. Aber: „Eltern sind nun einmal die primären Bezugspersonen.“ Die Schule könne einen ergänzenden Auftrag haben. Stellen Kinder von sich aus keine Fragen, sollte die Aufklärung nicht forciert werden, riet Prisca Walliser zu subtilerem Vorgehen. „Sie könnten dem Kind ja ein Buch dazu schenken“, meinte sie.

In diesem Zusammenhang betonte sie auch, dass Mutter und Vater nicht alles selber machen müssen. Es gebe gute Aufklärungslektüre und gute Aufklärungsplattformen. Es gilt nur, das Richtige unter dem Vielen zu finden. **VN-MM**



Prisca Walliser wusste die Besucher auch mit Erinnerungen an die eigene Aufklärung zu unterhalten.

VN/PAULITSCH

Besserer Umgang mit Schmerz

WIEN Rund 25 Prozent der Österreicher leiden unter chronischem Schmerz. Eine Studie des Zentrums für Public Health an der MedUni Wien zeigte nun wirksame Gegenstrategien auf: Wer sich Selbstmanagement-Fähigkeiten aneignet, soziale Kontakte pflegt und sich psychische Bewältigungsressourcen erschließt, kann mit dem Schmerz besser umgehen und auch im Arbeitsalltag besser zurechtkommen. Gesundheitskompetenz (Health Literacy) bezeichnet die Fähigkeit einer Person, gesundheitsbezogene Informationen und Angebote selbst zu finden, zu verarbeiten und zu nutzen. Das geschehe mit medizinischer Unterstützung - aber auch im persönlichen Bereich, hieß es in einer Aussendung der MedUni.

TV-Köche mit vielen Hygienefehlern

BERLIN In deutschen Kochsendungen machen die Protagonisten im Schnitt alle 50 Sekunden einen Hygienefehler. Das schreibt das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) in einem neuen Bericht. Experten hatten insgesamt 100 Folgen verschiedener Formate analysiert und auf mangelnde Küchenhygiene geachtet. Besonders oft beobachteten sie, dass dreckige Hände am Geschirrtuch abgewischt wurden und mit den Fingern gesalzen oder gewürzt wurde. Zu den häufigsten Fehlern gehörte zudem, dass keine gründliche Zwischenreinigung des Schneidebretts erfolgte und dass sich Köche nach Kratzen, Niesen, Husten oder ähnlichem nicht die Hände wuschen.

Start für e-Medikation im Ländle

Alle Medikamente auf einen Blick: dafür sorgt die neue Funktion der elektronischen Gesundheitsakte (ELGA), die jetzt in Vorarlberg flächendeckend startet.

Mangelnde Informationen über den Medikationsstatus von Patientinnen und Patienten können zu Mehrfachverordnungen, unerwünschten Wechselwirkungen oder zu einer Überdosierung führen. Vor allem für Ältere und chronisch Erkrankte ist das eine Gefahrenquelle, die mit der



Abgegebene Medikamente sind nun in der e-Medikation.

Fotos: ELGA GmbH, Foto Pfluegl



DI Dr. Günter Rauchegger
Geschäftsführer ELGA GmbH

e-Medikation bringt den Ärzten ein Plus an Information und den Patienten mehr Sicherheit.

e-Medikation nun deutlich reduziert werden kann. Vorarlberger Ärzte mit Kassenvertrag sind ab dem 1. Februar 2018 verpflichtet, verordnete Medikamente in der e-Medikation zu speichern. Sofern sich die Patientin/der Patient nicht von ELGA abgemeldet hat,

kann die behandelnde Ärztin/der behandelnde Arzt die e-Medikationsliste einsehen und neue Verordnungen auf Wechselwirkungen prüfen. Die Patientin/der Patient erhält weiterhin ein Papier-Rezept, auf dem nun ein eMED-Code aufgedruckt ist.

e-card nun auch in der Apotheke

Durch das Scannen dieses Codes in der Apotheke kann diese die Abgabe der Medikamente in der e-Medikation ihrer Kundinnen und Kunden speichern. Wird die e-card der Patientin/des Patienten in der

Apotheke gesteckt, können die gesamte e-Medikationsliste eingesehen und rezeptfreie Medikamente eingetragen werden.

e-Medikationsliste Teil von ELGA

e-Befunde und die e-Medikationsliste sind wichtige Puzzlesteine im Gesamtbild des Gesundheitszustandes einer Patientin oder eines Patienten. Am ELGA-Portal unter www.gesundheit.gv.at wird dieses Gesamtbild für die Teilnehmerin bzw. den Teilnehmer nach einem gesicherten Login via

Handysignatur oder Bürgerkarte automatisch in einer übersichtlichen Liste zusammengestellt. Die Patientin/der Patient kann schnell und sicher die eigenen Gesundheitsdaten einsehen und im Protokoll nachvollziehen, wer wann auf welche Dokumente zugegriffen hat. Voraussetzung für den Einstieg ist die Handysignatur/Bürgerkarte. Zukünftig besteht überdies die Möglichkeit, weitere ELGA-Funktionen zu integrieren, z. B. einen elektronischen Impfpass. **ANZEIGE**

Daten & Fakten

Seit Ende 2015 ist ELGA erfolgreich gestartet.

Mehr als 160 Spitäler österreichweit verwenden ELGA bereits.

Rund 12 Mill. e-Befunde sind in ELGA registriert.

Über 4 Millionen Patienten und Patientinnen hatten bereits einen ELGA-Kontakt.

Vorarlberg startet mit 338 Ärzten und 52 Apotheken.

ELGA-Serviceline: Tel. 050 124 4411

Mehr Info unter www.elga.gv.at sowie www.chipkarte.at/e-medikation